



Ulrich Huber, Fuchssteige 21 89518 Heidenheim,
Telefon (07321) 941 783

den 11. Mai 2014

**Eröffnung und Begrüßung
Gedenkstunde
zum 69. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus
Sonntag, den 11. Mai 2014 um 10:30 Uhr
am antifaschistischen Mahnmal vor dem Rathaus in Heidenheim**

Sehr verehrte Anwesende, liebe Mitbürgerinnen und
Mitbürger,
Kameradinnen und Kameraden der VVN-BdA,
Genossinnen und Genossen,

Sie /Euch alle möchte ich auch im Namen unserer
Landsvereinigung, der Vereinigung der Verfolgten des
Naziregimes -Bund der Antifaschisten- zu dieser
Gedenkstunde recht herzlich begrüßen.

Anlass zu dieser Gedenkstunde ist der 69. Jahrestag der
Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus

Begrüßen möchte ich unseren Redner in diesem Jahr
Wilhelm Benz

Mitglied der VVN-BdA, GBR-Vorsitzender bei Rewe
Funktionen bei Ver.di und DGB Heidenheim

„Nie wieder Faschismus - nie wieder Krieg“
oder:

„Der Faschismus ist keine Meinung sondern ein Verbrechen“.

Verehrte Anwesende,
unter diesen Losungen entwickelten sich in vielen Ländern
Europas Organisationen von Antifaschistinnen - Antifaschisten,
Kriegsgegnerinnen und Kriegsgegner zu kämpferischen und
solidarischen Bewegungen.

Verehrte Anwesende,

wir sind zusammengekommen um uns, aber auch die
Öffentlichkeit, an die Befreiung Deutschlands vom
Hitlerfaschismus zu erinnern.

Wir wollen aber auch an die Persönlichkeiten, die auf der Tafel vermerkt sind erinnern, die zu ihrer Zeit gegen Militarismus, gegen Faschismus und gegen den Abbau demokratischer und sozialer Rechte gekämpft haben.

Heute haben wir als Nachgeborene die Verpflichtung uns gleichermaßen und mit ganzer Kraft gegen die dramatische, faschistische und militaristische Entwicklung in Europa einzusetzen.

Wir erleben, wie sich in allen Ländern der EU die soziale und demokratische Lage der arbeitenden Menschen und der lernenden Jugend verschlechtert.

Wir erleben, wie sich die deutsche Außenpolitik mit faschistischen Kräften, nicht nur in der Ukraine, ihrer Expansionsziele wegen, in Richtung Osten bedient.

Zwei Persönlichkeiten die auf dieser Tafel vermerkt sind möchte ich herausgreifen.

Es ist Georg Elser, der „weiteres Blutvergießen und einen Krieg verhindern wollte“. Der immer KPD wählte und zahlendes Mitglied im Rotfrontkämpfer Bund war. Der auf Adolf Hitler im November 1939 ein Attentat verübte und im April 1945 im KZ Dachau ermordet wurde.

Und es ist Ludwig Kentner, der sich bereits 1920 in Heidenheim der KPD anschloss, ihr Vorsitzender war, und damals für die KPD in den Landtag kandidierte.

Der als Organisator von verschiedenen sozialen Protesten in Heidenheim mehrfach verurteilt wurde, der dann bereits im Juli 1933 zuerst im KZ Heuberg, im KZ Oberer Kuhberg in Ulm und ab 1. September mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 in das KZ Buchenwald kam, wo er im Februar 1944 ermordet wurde.

Es geht mir heute bei diesen beiden Persönlichkeiten nicht um eine rückblickende Biographie oder um die Ereignisse.

Johann Georg Elser wollte durch seine Tat noch größeres Blutvergießen und eine Krieg verhindern.

Ludwig Kentner war Kommunist und organisierte den örtlichen Widerstand gegen die große Arbeitslosigkeit

gegen die Hungerlöhne und gegen die Verschlechterungen der sozialen Verhältnisse in der Stadt.

Feierlichkeiten und Ansprachen zur Erinnerung an Mahn- und Gedenkstätten verfehlen aber ihren Zweck, wenn sie nach Rückwärts gewandt, sich nur mit den Ereignissen oder den persönlichen und vergangenen Historien befassen.

Johann Georg Elser und Ludwig Kentner, so unterschiedlich sie auch sein mögen, beide haben, - der Eine als Einzelperson, der Andere organisiert in einer Partei -, ein Vermächtnis an die Nachgeborenen hinterlassen.

Ich denke ihr Vermächtnis, der durch Krieg und Faschismus Ermordeten, muss aus der Vergangenheit in die Gegenwart interpretiert werden.

Es geht heute um das Organisieren von Massenbewegungen gegen Faschismus und Krieg und gegen den Abbau demokratischer und sozialer Rechte.

Johann Georg Elser stünde heute auf der Seite des Protests gegen die „Königsbronner Militärkonferenzen“ gegen die Kriegspolitik der Europäischen Union und gegen die deutschen Militäreinsätze in aller Welt.

Lernen wir auch von Rosa Luxemburg - ein Zitat: „Bei der Masse der arbeitenden Männer und Frauen liegt die Entscheidung über das Sein oder Nichtsein des heutigen Militarismus“.

Und der Kommunist Kentner, mit den Sorgen und Nöten der kleinen Leute nach dem Ersten Weltkrieg vertraut, aber auch vertraut mit dem Kommunistischen Manifest, organisierte den Protest auf den Straßen der Stadt.

Ihr Vermächtnis lehrt uns den Schulterchluss oder die Bündnisse aller friedliebenden antifaschistischen Menschen und ihrer Organisationen, gegen die Gewalttaten des Kapitals zu stärken, für ein Europa der Solidarität und des Widerstands, gegen ein Europa der Banken und Konzerne.

Ihr Vermächtnis muss für die Gegenwart Ansporn sein.